DER RÜCKGANG DES HUCHENS
Hucho hucho (LINNAEUS 1758)

von Gerhart BOCK

Ursprünglich im gesamten Donauraum beheimatet, lebt der Huchen heute nur mehr in wenigen Flüssen des Entwässerungssystems der Donau, und zwar in eng begrenzten Gebieten Mittel- und Südosteuropas (HARSANYI, 1982).

In denjenigen Flüssen, wo er noch vorkommt, ist seine Population stark zurückgegangen und weiterhin im Sinken begriffen. Darüber hinaus sind auch die Durchschnittsgewichte - von einzelnen Ausnahmen abgesehen - als abnehmend zu bezeichnen (HARSANYI, 1982).

Noch geringer ist die Zahl der Flüsse, in denen ausreichende natürliche Vermehrung erfolgt, um den weiteren Fortbestand der Art in Zukunft zu sichern. Dies jedoch auch nur, wenn man gleichbleibende Umweltverhältnisse als Mindestforderung voraussetzen kann. Zum Beispiel keine Zunahme der Wasserregulierungs- und Rückhaltebauten, keine zunehmende Verschlechterung der Wasserqualität, zumindest gleichbleibende Nahrungsgrundlagen, vermehrte Hege- und Schonmaßnahmen (HARSANYI, 1982). In den weitaus meisten Gewässern des heutigen Verbreitungsgebietes kann der Bestand ohnehin nur durch intensive Besatzmaßnahmen überhaupt am Leben erhalten werden. - So ist er zu Recht in Deutschland in die sogenannte "Rote Liste" der bedrohten Tierarten aufgenommen worden (HARSANYI, 1982).

Wie alle Fachleute übereinstimmend erklären, beschränken sich die natürlichen, heutzutage noch erhaltenen Hauptverbreitungsgebiete auf einige wenige rechtsseitige Zuflüsse bzw. Flußabschnitte der Donau in Deutschland und Österreich, sowie im ehemaligen Jugoslawien.

Weiters sind einige wenige Flüsse der Slowakei, der Südwest-Ukraine und sehr wenige in Rumänien zu nennen, die einen einigermaßen stabilen Huchenbestand aufweisen (WENDLAND, 1965; HARSANYI, 1982).

Für Ungarn gibt HARSANYI (1982) ein gänzliches Verschwinden des ehemaligen Bestandes an, wobei Angaben anderer Autoren über Ungarn nicht vorliegen. Kleine Bestände in Südwest-Polen dürften von jeher keine natürlichen sein, sondern durch Besatzmaßnahmen initiiert und aufrechterhalten worden sein, wie WENDLAND (1965) und HARSANYI (1982) übereinstimmend erklären.

Wie fast alle Autoren darlegen, waren noch kurz vor und nach dem zweiten Weltkrieg die Bestände erheblich dichter und die Populationen wesentlich stärker, den fast alle Flüsse des Einzugsgebietes der Donau waren mehr oder minder besiedelt - entsprechende Größe der Zuflüsse vorausgesetzt. Das heißt von der Äschenregion abwärts bis zur unteren Barbenregion (IVASKA, 1951; HARSANYI , 1982). Sogar im Gebiet des Donaudeltas wurde er bei ent-

sprechenden Strömungsverhältnissen nachgewiesen, wie SVETINA (1966) für das Jahr 1912 ermittelte.

Genauere Bestandserhebungen erfolgten durch IVASKA (1951) und vergleichend dazu durch HARSANYI (1982):

1. Aus den Tabellen geht hervor, daß über 20% der Flüsse, in denen ursprünglich gutes Vorkommen belegbar war; keinen bzw. keinen nachweisbaren Huchenbestand mehr aufweisen.
2. In der Hälfte der restlichen Flüsse wird das Vorkommen als selten bzw. sporadisch gegenüber früheren sehr guten Beständen angegeben.
3. Annähernd intakte Huchenbestände gibt es, wie HARSANYI (1982) weiter eruierte, nur noch in etwa 40 europäischen Fließgewässern.
4. In der Donau selbst, der der Huchen ja einen seiner vielen deutschen Namen verdankt (Donaulachs), wird ein Vorkommen nur mehr für drei eng umschriebene Bereiche angegeben (Ulm, Neustadt, Wachau). Die deutschen Abschnitte dürften jedoch nicht autoreproduktiv sein. Es erfolgen ständige Nachbesetzungen, wie HARSANYI (1982) abschließt.

Der Besatz in der Wachau erfolgt durch die "Österreichische Fischereigesellschaft" (JUNGWIRTH et al., 1980) und durch gelegentliche Privatinitiativen von Fischereiberechtigten. Beides bestätigte mir der nebenberufliche Huchenzüchter Hr. FISCHER in Rossatz/Wachau, der sich auf die Satzfischproduktion spezialisiert hat, anläßlich eines informativen Besuches. Es scheint aber denkbar, daß ein Teil des selbstproduzierenden Bestandes der Pielach in die Donau auswandert und man hier noch ein teilweise natürliches Vorkommen vermuten könnte (Anmerkung des Autors in Auslegung von HARSANYI, 1982).

Wie mir weiters bekannt ist, und in entsprechenden Lizenzen die ganzjährige Schonung aus diesem Grund verfügt wird, versuchte der "Oberösterreichische Landesfischereiverein" seit über zehn Jahren den Huchen oberhalb von Linz, und zwar zwischen Puchenau und Ottensheim, wieder einzubürgern. Bis dato ist jedoch, soweit mir Informationen zugänglich sind, in diesem Bereich kein Wiederfang erfolgt. Lediglich ein Fang in der Enns nahe der Mündung ist in den letzten Jahren bekannt geworden. Dabei dürfte es sich aber nicht um ein Exemplar handeln, das aus dem oben beschriebenen Donauabschnitt eingewandert ist, da die Entfernung für den relativ standorttreuen Fisch zu hoch scheint und dazwischenliegende Bereiche einer deutlich schlechteren Wasserqualität zugeordnet werden müssen. Vielmehr ist anzunehmen, daß es sich um ein ennsabwärts abgewandertes oder an Ort und Stelle eingesetztes Exemplar handeln dürfte. Besatzversuche sind an diesem Gewässerabschnitt ebenfalls bekannt (Anmerkung des Autors).

Für die Donau insgesamt gab WENDLAND (1965) die südöstlichste Huchengrenze noch mit der Jantromündung im Süden Rumäniens an. Nur 17 Jahre später kann HARSANYI (1982) kein Huchenvorkommen im Unterlauf und im unteren Mittellauf mehr verifizieren. Im oberen Mittellauf und Oberlauf hauptsächlich künstlich erhaltene Populationen.

Genauso wie in den oberösterreichischen Besatzversuchen der Donau kein nachhaltiger Erfolg beschieden sein dürfte, ist es schon früher im Ausland zu "Fehlbesetzungen" gekommen: So anfangs dieses Jahrhunderts in Schottland, wo von den ausgesetzten Fischen niemals wieder etwas gesehen wurde (WENDLAND, 1965).

Von weiteren mißlungenen Versuchen berichtet HARSANYI (1982) von Belgien im Jahre 1952 und Schweden 1962. Nach demselben Autor kann man die Besatzmaßnahmen in Spanien 1969 und vor allem in Marokko nach WENDLAND (1965) in den Jahren 1952/53, nach HARSANYI (1982) jedoch für das Jahr 1957 datiert , als die erfolgreichsten überhaupt in nicht ursprünglichen Gewässern bezeichnen. Der Begriff "erfolgreich" ist hier relativ zu betrachten, da keine natürliche Reproduktion erfolgt. Wiewohl die Wachstumsgschwindigkeit der Fische in Marokko bis dahin ungekannte Rekordausmaße annahm. Dies bestätigt der Bericht der Kontrollkommission der F. A. O. in Rom (WENDLAND, 1965).

Die enorme Wachstumsgeschwindigkeit der Fische in Marokko kann wahrscheinlich auf die hohe Jahresdurchschnittstemperatur zurückgeführt werden, die - ausreichende Sauerstoffsättigung und Wasserqualität vorausgesetzt - den Stoffwechsel der Tiere derart optimiert, daß sie das ganze Jahr über uneingeschränkt Nahrung aufnehmen, die in hohem Maße und in geeigneter Arten- und Individualszusammensetzung zur Verfügung gestanden sein muß. Daß der Huchen im Vergleich zu anderen Salmoniden hohen Wassertemperaturen gegenüber relativ tolerant ist, konnte ich selbst bei Transport und Teichhaltung von zweisömmrigen Tieren feststellen, wo längerfristig mehr als 20°C anstandslos ertragen wurden.

Die zuvor geschilderten Beispiele ausländischer Besatzversuche können jedoch für das ursprüngliche Verbreitungsgebiet nicht als repräsentativ herangezogen werden. Dennoch kann auch hier gelten: Wenn die Wasserqualität annehmbar ist, wird ein Besatz mit gut vorgestreckten Setzlingen bzw. besser - aber wesentlich kostenintensiver - mit ein- bis dreisömmrigen Fischen bei entsprechender Nahrungsgrundlage im ursprünglichen Verbreitungsgebiet im allgemeinen einen Versuch wert sein, jedoch nur was das Abwachsen der eingesetzten Fische betrifft. Vielmehr scheint die Vermehrungsbiologie des Huchens der "wunde Punkt" zu sein, was nicht groß verwundern darf, denn die evolutiven Möglichkeiten dieser Spezies können nicht ausreichen, um die vielfältigen anthropogenen Noxen - allen voraus das Unbrauchbarmachen, das Entfernen bzw. das Versperren der natürlichen Laichplätze - in wenigen Jahrzehnten zu kompensieren (Eigenerfahrung und Schlußfolgerung des Autors).

Abb. 1. aus LADIGES und VOGT, 1979.

LITERATUR

HARSANYI, A.: Der Huchen. Paul Parey Verl. 175 Seiten. Hamburg und Berlin, 1982.

IVASKA, S.: Huchen - Fang und künstliche Aufzucht. Tatran Verl. Bratislava, 1951.

JUNGWIRTH, M., O. MOOG und H. WINKLER: Vergleichende Fischbestandsuntersuchungen an elf niederösterreichischen Fließgewässerstrecken. In: 100 Jahre Österreichische Fischereigesellschaft 1880 - 1980. Eigenverlag, 1980.

LADIGES, W. und D. VOGT: Die Süßwasserfische Europas. Parey Verl. 2. Aufl. Hamburg und Berlin, 1979.

SVETINA, M.: *Salmo hucho* (L.) Biologisches und Sportliches. In: Schweizer Fischereizeitung 74. 137-139. 1966.

WENDLAND, H.: So fängt man Huchen. Paul Parey Verl. Hamburg und Berlin, 1965.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bufus-Info - Mitteilungsblatt der Biologischen Unterwasserforschungsgruppe der Universität Salzburg

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Bock Gerhard

Artikel/Article: Der Rückgang des Huchens Hucho hucho (Linnaeus 1758) 31-34